

Jüngere Eisenzeit = Second Age du Fer = Seconda Età del Ferro

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **54 (1968-1969)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

drei Grabhügeln, die während der älteren Eisenzeit aufgeworfen wurden. Die Lysser Hügel sind schon im vorigen Jahrhundert und zuletzt 1951 leider unsachgemäß angegraben worden. All diesen Ausgräbern fehlte das heute für jede wissenschaftliche Untersuchung voraussetzende grabungstechnische Wissen, so daß die damaligen Erhebungen bloß einige wenige Fundstücke erbrachten, die Grabkonstruktionen aber arg in Mitleidenschaft gezogen oder gar völlig zerstört wurden. Die Nachgrabungen des Bernischen Historischen Museums unter der Leitung von Hans Grütter ergaben folgendes Bild: Auf dem nordwestlichen Plateaurand des Chrüzwaldes, 300 m südwestlich der höchsten Erhebung des Waldrückens, wurden während der älteren Eisenzeit Angehörige herrschender Familien bestattet. Die drei aufgeworfenen Hügel liegen ungefähr auf einer von Ost nach West führenden Achse und sind im Mittel 7 m voneinander entfernt. Die Durchmesser betragen 13 × 14, 19 × 16 und 10 × 10 m. An Grabkonstruktionen konnten wegen der erwähnten Störungen nurmehr wenige Hinweise gewonnen werden. Das gehobene Fundmaterial, Keramikscherben und ein bei früheren Untersuchungen umgelagertes, aber nicht beachtetes Bronzeblechfragment, von einem Totenwagen stammend, ist recht bescheiden. Auf Grund der Funde sind die Hügel um 600 v. Chr. zu datieren. Einer der drei Hügel ist als Wagengrab zu interpretieren (vgl. Walter Drack, ZAK 18, 1958, 8f.). – BHM Bern. – Neue Zürcher Zeitung vom 30. Juli 1968.

SISSACH BL

Burgenrain. Bibliographie: Max Frey, Sissach, ein Wallfahrtsort für Archäologen, Jurablätter 29, 1967, 121–144, insb. 128ff., 6 Abb.

JÜNGERE EISENZEIT
SECOND ÂGE DU FER
SECONDA ETÀ DEL FERRO

5.–1. Jh. v. Chr. (La Tène)

BASEL BS

Fabrikstraße/Sandoz AG. Bibliographie: Gustav Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes, Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 12, Berlin 1967. Der Verfasser berücksichtigt in seiner archäologischen und historischen Auswertung auch Funde, die

nicht aus dem Trierer Raum stammen, und beschäftigt sich dabei eingehend mit der Datierung der spätlatènezeitlichen Siedlung auf dem Areal der ehemaligen Basler Gasfabrik (insb. 189ff.).

BERN BE

Ensingerstraße. Bibliographie: J. V. St. Megaw, Ein verzierter Frühlatène-Halsring (aus «Mâcon») im Metropolitan Museum of Art, New York, Germania 45, 1967, 50–59, 6 Tafeln (abgebildete Berner Funde auf Taf. 10, 1–3 und 12, 4: Funde aus Grab 2 von Bern-Ensingerstraße).

BIÈRE VD

Scie. Dans la propriété de M. Meldem, à la Scie, on a mis au jour une tombe qui contenait un bracelet en fer. Epoque indéterminée (la Tène?). – E. Pelichet, RHV 68, 1960, 191.

BÜLACH ZH

Drei Könige. Im Band 46, 1957, dieses Jahrbuches wurden aus Vollèges VS auf S. 116–118 Gräber und Grabfunde veröffentlicht, die bei den Tiefbauarbeiten für eine neue Kirche im Gebiet Le Levron westlich des Dorfes 1956 zum Vorschein gekommen waren. Im Grab 1 kamen nach dem dortigen Katalog bei einem Skelett einer 20jährigen Frau folgende Objekte zum Vorschein: Topfreste, ein blauer Glasarmring, ein silberner Knotenarmring, aus zwei Drähten gewunden, ein silberner Fingerring, ein kleines Eisenobjekt mit Bronzering, 2 Bronzefibeln mit kleiner Armbrustkonstruktion und – was uns hier vor allem interessiert – ein kleiner Bronzering (Abb. 19, 1) mit «4 Speichen»: «une rouelle en bronze à quatre rayons, de forme assez irrégulière» (JbSGU 46, 1957, 117, Abb. 48, zweites Objekt von rechts).

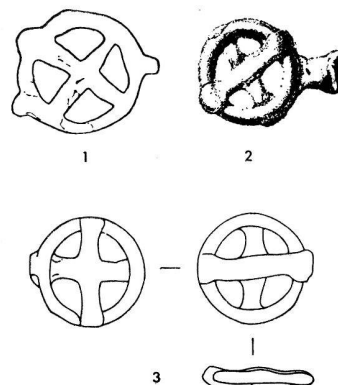


Abb. 19. Latènezeitliche Bronzeringe unbekannter Verwendung. 1 Vollèges VS, 2 Bülach ZH, 3 Chalon-sur-Saône. – 1:2.

Ein derartiges «Rädchen» (Abb. 19, 2) war seinerzeit auch in Bülach zum Vorschein gekommen, und zwar im Gebiet «Drei Könige», rund 500 m südöstlich der reformierten Kirche, d. h. außerhalb des einstigen Städtchens (wo wahrscheinlich einst ein Bildstock mit der Darstellung der Heiligen Drei Könige gestanden hatte). Der im Neujahrsblatt für Bülach, 3, 1860, auf S. 14 abgedruckte Originalbericht von J. Utzinger lautet: «Neben diesen Hügeln und Denkmälern – gemeint sind die Grabhügel im Höhragen, im Hardwald und beim Baurenhof – treffen wir auch an andern Stellen auf celtische Überreste. Östlich der Landstraße nach Zürich bei den äußersten Häusern Bülachs heißen zwei Äcker ‘in den drei Königen’. Im Jahre 1846 wurde das jetzige Wohnhaus des Herrn Sekundarlehrer Staub erbaut durch Herrn Kreischätzer Bräm. Als dieser hinten in dem Grundstücke Sand graben ließ, entdeckte er in einer Tiefe von vier Fuß einen Leichnam von ungewöhnlicher Größe, den Blick gegen Morgen gerichtet, die Arme dem Leibe nach ausgestreckt und die Beine übereinander gelegt. Fünf Fuß rechts, also westlich, lag ein zweiter ganz dem erstern gleich und wieder fünf Fuß rechts ein riesenhaftes Pferd (!). Die Gebeine und Knochen waren alle noch gut erhalten, bis die Luft auf sie wirken konnte. Um die Schädel der bestatteten Menschen lagen je sechs Steine und je zwei solche neben den Knien. Etwa 1 ½ Fuß unter der Erdoberfläche grub man *ein Geräthe aus Bronze ...* zirka ein Zoll Durchmesser (d. i. ca. 3 cm!) und selbst beim Graben des Brunnens, 18 Fuß tief ein kleines Hufeisen heraus.» Das «Geräthe aus Bronze» ist das «Rädchen» 2 auf unserer Abbildung 19. Leider ist das Original nicht mehr vorhanden. Aber die Wiedergabe von 1860 zeigt die Form auffallend klar: Einen kleinen Bronzering, der von zwei rechtwinklig sich kreuzenden Bronze-«Speichen», die offensichtlich von den beiden verschiedenen Seiten des Ringes aufeinander gegossen wurden, gewissermaßen zusammengehalten wird, und an dessen einer Seite eine Art Haken angegossen ist. Es scheint sich demnach bei dem «Geräthe aus Bronze» um eine Art *Zierhaken* gehandelt zu haben. Wie erwähnt, muß der Ring bzw. das «Rädchen» ungefähr 3 cm Durchmesser aufgewiesen haben.

Anlässlich einer Studienreise im Jahre 1947 fand ich im Museum zu Chalon-sur-Saône ein analoges «Rädchen» mit den sich kreuzenden «Speichen», ebenfalls von den beiden verschiedenen Seiten auf das «Rädchen» aufgegossen (Abb. 19, 3). Leider fehlt hier der hakenartige Ansatz, wie er beim Bülacher Stück deutlich vorhanden ist. Der Durchmesser des in Chalon-sur-Saône liegenden Objektes ist aber ebenfalls genau 3 cm. Und auffällig genug: Denselben Durchmesser weist auch die «rouelle en bronze» aus Vollèges-Le Levron VS auf!

Zweifellos haben wir hier drei gleich geformte Objekte aus der Latènezeit vor uns. Und höchst wahrscheinlich

handelt es sich hierbei um kleine Zierhaken aus Bronze. Leider fehlen für eine klare Deutung ein vollständiges Stück und eine eindeutige Fundsituation. Nach den Mitfunden von Vollèges VS, Le Levron, zu schließen, gehören derartige Haken in die Stufe Latène D, in absoluten Zahlen in die erste Hälfte des letzten Jh. v. Chr.

Walter Drack

CASTANEDA GR

Bibliografia: Margarita Primas, Eine Bronzeschnabelkanne des Tessiner Typs aus Castaneda, cf. p. 61 ss.

CHÈNE-BOUGERIES GE

Arpillières. B. Reber a mentionné dans «Esquisses archéologiques sur Genève et les environs», 1902, p. 126 la trouvaille d'une grande fibule en bronze, trouvée environ en 1875. Il s'agit d'une fibule du type Certosa, dont nous publions un dessin de W. Drack (fig. 20). – MAH Genève, M 637.

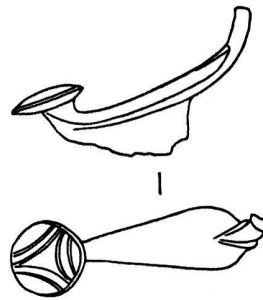


Fig. 20. Chêne-Bougeries GE, Arpillières. Fragment d'une fibule en bronze du type Certosa. – 1:2.

CHUR GR

Welschdörfli. Im Sommer 1964 führte das Rätische Museum, Chur, unter der Leitung von Hans Erb vorbereitende Sondierungen im Hinblick auf die Ausgrabung eines weiteren Teilstückes des römischen Vicus Curia durch. Schon damals ergaben die tieferen Schichten eine bedeutende Menge vorrömischer Keramik. Dieses Fundmaterial lag fast ausnahmslos in einem wenig differenzierten, bräunlich-lehmigen, mit viel Bruch- und Bollensteinen durchsetzten Horizont. Bereits im Herbst 1964, nach der Abtragung der römischen Schichten in der Osthälfte des Platzes, zeigten sich Zonen mit faustgroßen Steinen. Recht viel kleine Keramikfragmente und einige Bronzen ließen eine Siedlung vermuten. Da der ganze Markthallenplatz zur Gewinnung von Parkplätzen mit einer Steinkofferung und einer Asphaltdecke versehen werden sollte, ging man im Sommer 1965 im Rah-

men einer Notgrabung unter der Leitung von Chr. Zindel daran, den östlichen Teil großflächig abzuschälen, um eindeutige Siedlungsreste feststellen zu können.

Die Ausgrabung ergab, daß die bereits bekannten und in nördlicher Richtung verlaufenden Steinzonen nicht zufällig und vereinzelt waren. Über eine aufgedeckte Länge von ca. 33 m zogen sich drei parallele, fast schnurgerade Steinsetzungen durch das Gelände. Ihr Süd-Nord-Gefälle von 10 cm ist angesichts der großen Strecke kaum beachtenswert. Der Abstand zwischen der östlichen und mittleren Steinsetzung betrug ca. 3,50 m, zwischen der mittleren und westlichen hingegen nur 1,50 m. Mit einem Niveauunterschied von insgesamt 20 cm waren sie leicht gegen Westen abgetrepppt. Sowohl gegen Süden (Markthalle) als auch gegen Norden (Talstation oder Luftseilbahn Chur-Brambrüesch) liefen sie ohne Abschluß in vorläufig nicht untersuchbares Gelände hinein (Taf. 33). Hingegen schlossen am nördlichen Grabungsrand ostwärts verschieden gerichtete und sich überkreuzende Steinsetzungen von ähnlichem Charakter an. Als eigentliche Trockenmäuerchen kann man diese ca. 40 cm breiten Steinsetzungen nicht bezeichnen. Im Querschnitt erschienen sie nach unten verjüngt und mögen 30 bis 50 cm in die ursprüngliche Oberfläche eingegraben worden sein. Ein Versturz war nur an der Oberfläche zu bemerken, wo auch überall größere und kleinere Hüttenlehmbröcken von ungefähr dreieckigem Querschnitt gefunden wurden. Die hier und dort an der Außenseite der «Mäuerchen» gestellten plattigen Steine ließen vermuten, daß sie ehemals nur wenig aus der Siedlungsunterlage herausragten. Ein noch vorhandener Quersteg in der gleichen Art zwischen der östlichen und mittleren Steinsetzung (vgl. Taf. 33, unter der römischen Apsis) und das Fehlen von Pfostenlöchern im Zusammenhang vervollständigen den merkwürdigen Eindruck der Anlage. Leider wurde gerade dieser urgeschichtlich interessante Teil des Markthallenplatzes für die Abhaltung des kantonalen Stierenmarktes vorzeitig mit Schotter eingedeckt. An eine Freilegung ist in absehbarer Zukunft nicht mehr zu denken. Die Ausgrabung soll hingegen im Mittelteil des Areals, welcher unter den römischen Schichten bereits ähnliche Verhältnisse ergeben hat, fortgesetzt werden.

Bei der geborgenen Keramik handelt es sich vorwiegend um eine dünnwandige, schwarzgraue, handgeformte Ware, fein und glimmerig gemagert. An Verzierungen fallen vor allem auf: einfache gekerbte und ungekerbte horizontale Leisten; Punkte, Kreisaugen und Rosetten, oft mit Schnurgirlanden verbunden; schwache, unregelmäßige Kammstrichflächen. Aus den zahlreichen Bronzeobjekten seien einige Schlangenfibelfragmente hervorgehoben, eine zierliche Bogenfibel und ein mit Inkrustation versehener Fuß einer Golasecca-Fibel. Ebenfalls vertreten sind die bekannten dreieckigen Klapper-

bleche. Ein Unikum bildet eine Spirale, deren äußerste Windung mit einem Draht umwickelt ist und in einen Haken ausläuft (Taf. 33). Neben Knochenmaterial sind auch etliche über dem gewachsenen Boden gefundene Silex-Pfeilspitzen und Bohrkerne aus Grünstein zu erwähnen, welche wohl von einer hangwärts vermuteten neolithischen Siedlung hierher verfrachtet worden sind. Der Hauptteil der vorrömischen Siedlung Chur/Markthallenplatz dürfte nach Chr. Zindel von der späteren Hallstattzeit bis in die frühe Latènezeit bestanden haben. Exaktere Aufschlüsse sind nach Bearbeitung des umfangreichen Fundmaterials zu erwarten. – RM Chur. – Christian Zindel, Prähistorische Siedlungsreste auf dem Markthallenplatz in Chur/Welschdörfl, Vorbericht, US 30, 1966, 15–19, 4 Abb.

MÜNSINGEN BE

BKW-Meßstation. Das BHM gelangte in den Besitz eines sattelförmigen Bronzerings (Abb. 21) und einer Eisenfibel, die 1914 beim Bau der BKW-Meßstation, LK 1187, 608 970/191 625, gehoben wurden. Die Fundumstände sind nicht mehr zu rekonstruieren. Es könnte sich um Grabbeigaben handeln. – H. Grütter, JbBHM 45/46, 1965/66, 595.

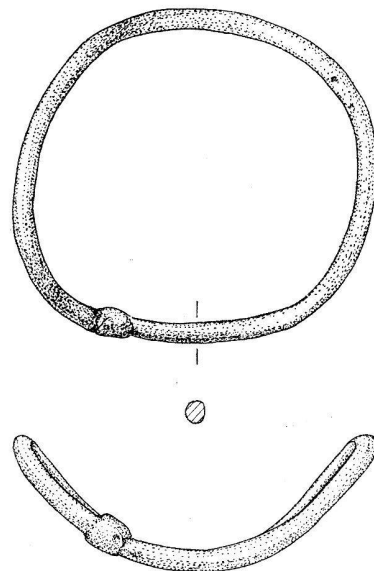


Abb. 21. Münsingen BE. Latènezeitlicher Bronzering. – 2:3.

Rain. Bibliographie zum latènezeitlichen Gräberfeld (Ausgrabung 1906): Frank Roy Hodson, La Tène Chronologie, Continental and British, Bulletin Institute of Archaeology, London, 4, 1964, 123–141 (mit Horizontalstratigraphie des Gräberfeldes). – F. R. Hodson, The La Tène cemetery at Münsingen-Rain, Acta Ber-

nensia Bd. 5, 1968 (englisch, mit deutscher Zusammenfassung), 72 S. Text, 123 Tafeln. Der Autor legt das Inventar der Gräber neu vor und bietet eine sorgfältige chronologische Analyse des wichtigen Fundkomplexes.

Tägermatten. Bibliographie: J. V. St. Megaw veröffentlicht im Rahmen einer kleinen Studie in der *Germania* 45, 1967, 50 ff., Taf. 12, 3 (Vollzitat siehe unter Bern BE, Ensingerstraße) u. a. auch einen bisher unpublizierten frühlatènezeitlichen Bronzering aus Grab 15 des Gräberfeldes von Münsingen-Tägermatten.

RANCES VD

Gravière. Des tombes de l'époque de La Tène (2e âge du fer) viennent d'apparaître dans une gravière située au nord du village. – E. Pelichet, *RHV* 68, 1960, 192; cf. *JbSGU* 47, 1958/59, 179.

Montet? La riche fibule à arc (fig. 22) de la première époque de La Tène, conservée au Musée Historique Bernois à Berne (No d'inventaire 11 590), provient probablement d'une tombe près de Rances, peut-être celle de «Montet», près de la route de St-Christophe à Rances, ouverte en 1862 (cf. W. Drack, *Ältere Eisenzeit der Schweiz*, 4: Die Westschweiz, Basel 1964, p. 52 ss.). La fibule présente les caractéristiques que David Viollier avait déjà remarquées dans son ouvrage «Etude sur les fibules de l'âge du fer trouvées en Suisse. Essai de typologie et de chronologie», paru dans *ASA NF*, 9, 1907, p. 8 ss. Il écrit à la p. 284 à propos de la fig. 283: «Cette dernière fibule présente deux particularités: d'abord, sur le ressort, est fixé un petit bouton de bronze; ensuite, le ressort s'enroule une fois autour de la tête de l'arc.» Il classe cette fibule dans son groupe XIV, avec les fibules donc qui présentent un arc plat, élargi et orné de traits

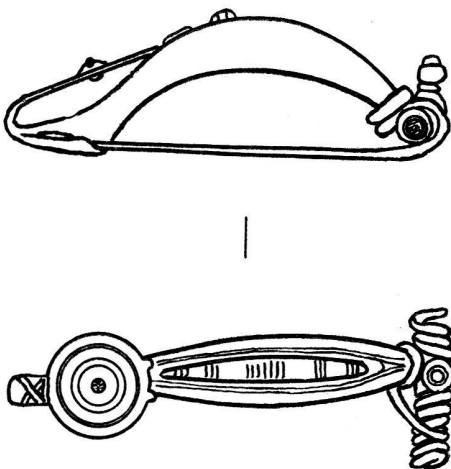


Fig. 22. Rances VD, Montet(?). Fibule à arc de la première époque de La Tène. – 1:1.

et un pied rond, orné de cercles pointillés. D. Trümpler, dans son ouvrage «Die frühe Latènezeit im Mittelland und Jura» (*RepUFS* 3, 1957, p. 15 ss.), a classé cette fibule dans la phase B/1. *Walter Drack*

SISSACH BL

Vorder Brühl. Bibliographie: Max Frey, *Sissach*, ein Wallfahrtsort für Archäologen, *Jurablätter* 29, 1967, 121–144, 6 Abb., insb. 133 ff., 6 Abb.

SPIEZ BE

Schönegg. Bibliographie: J. V. St. Megaw, Ein verzierter Frühlatène-Halsring (aus «Mâcon») im Metropolitan Museum of Art New York, *Germania* 45, 1967, 50–59, 6 Tafeln (abgebildete Berner Funde auf Taf. 9: frühlatènezeitlicher Bronzehalsring aus Grab 2 von Spiez-Schönegg).

UNTERSIGGENTHAL AG

Niederwies. Im April 1956 bargen R. Bosch und R. Fellmann beim Neubau des J. Umbricht in der Niederwies ein sehr schlecht erhaltenes Grab in 150 cm Tiefe. Das Skelett lag mit dem Kopf gegen Norden. Die Beigaben lassen auf ein Frauengrab der Latènezeit (Stufe B) schließen. Es konnten geborgen und anschließend im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich konserviert werden (Tafel 34): 1 Scheibenhalsring mit roten Korallenauflagen, 3 gerippte Armringe und 4 einfache hohle Fußringe mit Stöpselverschluss. – HM Baden. – Mitteilung R. Hafent.

VECHINGEN BE

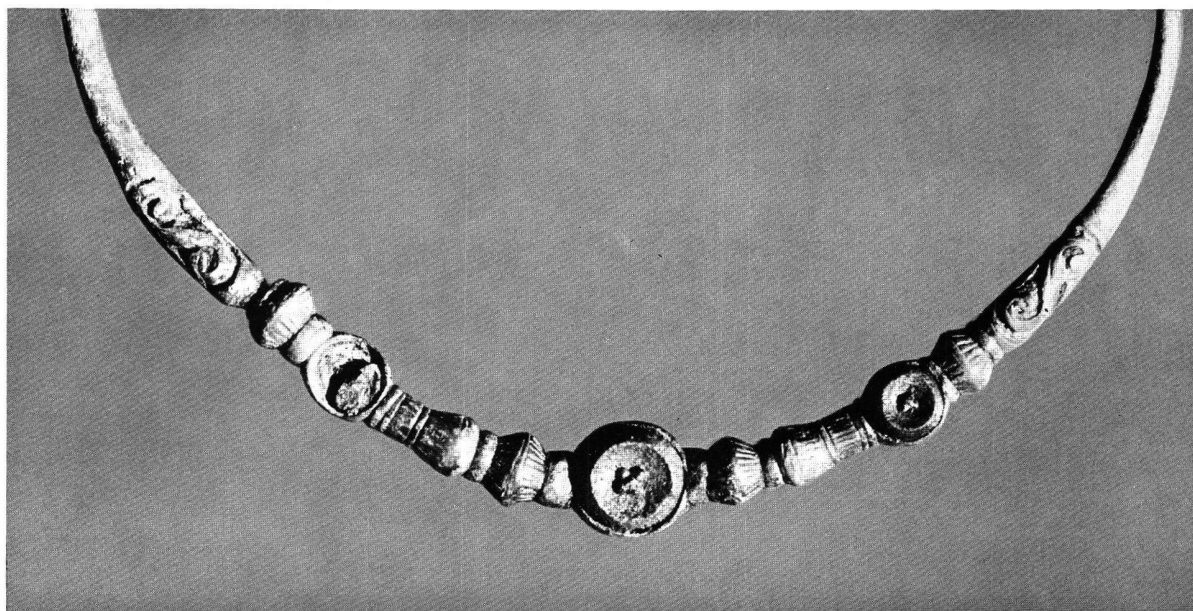
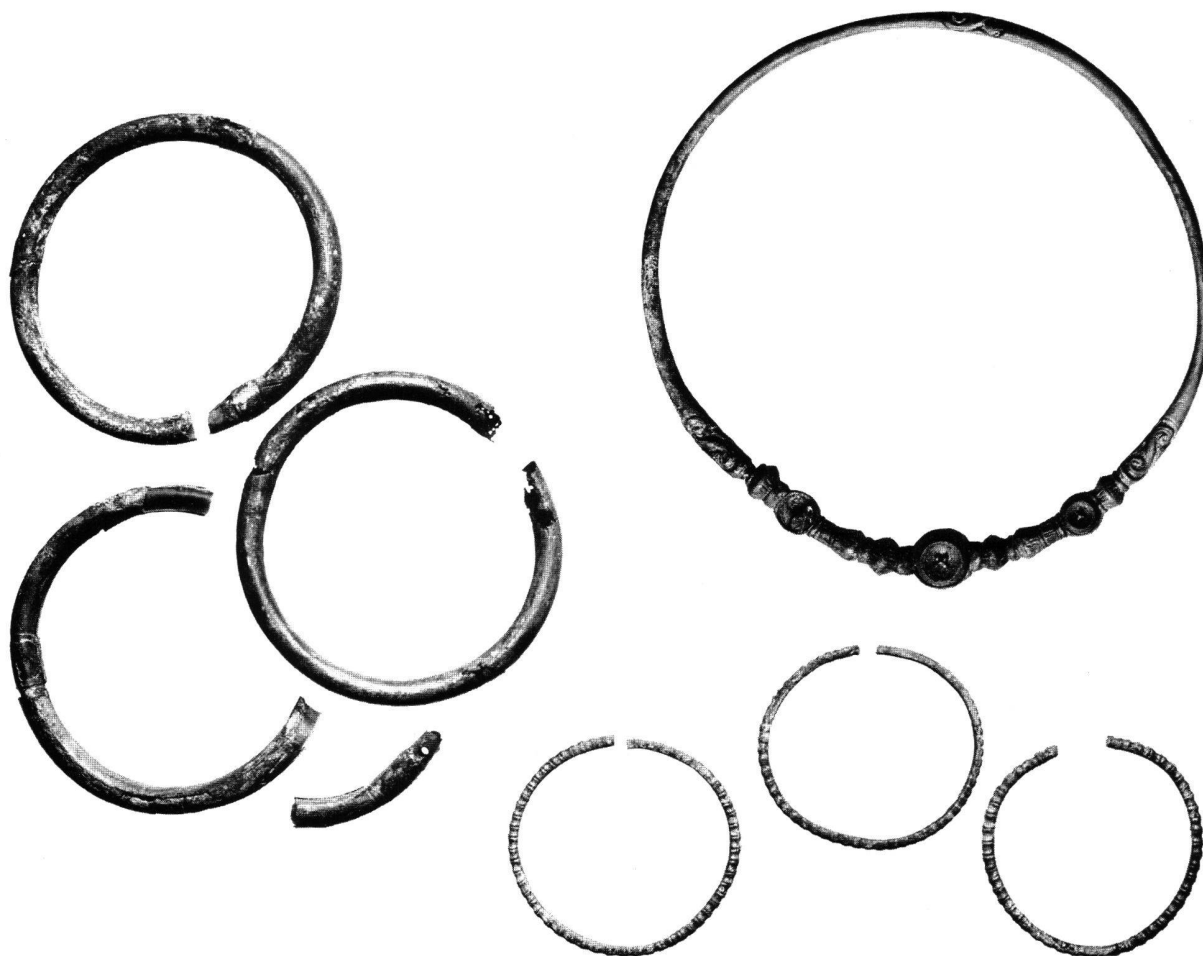
Sinneringen-Sangern. Bibliographie: J. V. Megaw behandelt in *Germania* 45, 1967, 50 ff., Taf. 12, 1–2 u. a. auch einen frühlatènezeitlichen Bronzehalsring aus Grab 3 des Gräberfeldes in der Sangern.

VOLLÈGES VS

Le Levron. Voir Bülach ZH, *Drei Könige*, p. 122.

WANGEN AN DER AARE BE

Hohfubren. Bibliographische Angabe vgl. im Abschnitt über die Alt- und Mittelsteinzeit.



Tafel 34. Untersiggenthal AG, Niederwies. Inventar eines latènezeitlichen Frauengrabes. – 1 : 2 (Detailaufnahme des Scheibenhalsringes 1 : 1).